

The background is a soft-focus photograph of a green field with yellow wildflowers. In the center, two hands are clasped together. From the hands, a pink ballet slipper and a pair of black boxing gloves are suspended. The slipper is on the left, and the gloves are on the right. The text is overlaid on the hands and gloves.

Robine Küttel

Mina
&
THE FIVE ODD WRYLIES

boox-verlag



Nina & the five odd wrylies

Robine Küttel

Mit 1% seiner Einnahmen unterstützt boox-verlag eine
Umweltschutzorganisation.

Impressum

© 2022 boox-verlag, Urnäsch
Alle Rechte vorbehalten

Korrektorat: Beat Zaugg
Coverbild: Leonie Lendi
Covergestaltung: Jonathan Graf, media-graf.ch

ISBN 978-3-906037-75-2
Auch erhältlich als:
ISBN 978-3-906037-76-9 (ebook)

www.boox-verlag.ch

Mit freundlicher Unterstützung:

SWISSLOS

Kulturförderung Kanton Schwyz

*Für meine Freunde, die als Inspiration und Probeleser
herhalten mussten*

Inhalt

Christian

Nina

Christian

Nina

Christian

Laura

Julian

Nina

Christian

Nina

Christian

Nina

Julian

Nina

Christian

Nina

Laura

Julian

Nina

Christian

Nina

Laura
Christian
Nina
Julian
Nina
Laura
Christian
Nina
Laura
Julian
Nina
Christian
Laura
Julian
Laura
Nina
Christian
Nina
Laura
Christian
Nina
Julian
Laura
Nina
Christian
Laura
Julian
Laura

Nina

Über den Autor

Christian

Es war an einem Samstag, als er sie zum ersten Mal traf. Chris kam gerade vom Training. Er hatte Kopfhörer auf und die Musik liess seinen Körper langsam wieder zur Ruhe kommen. Sein Tag war bisher richtig scheisse gelaufen und dabei war er erst knapp elf Stunden alt.

Seine Grossmutter hatte ihn bereits um sechs geweckt, so wie jeden Morgen. Also was heisst geweckt, sie hatte ihn buchstäblich wachgerüttelt und gerufen: «Christian, komm schon, du weisst, dass liegen bleiben nichts nützt!»

Langsam hatte er den letzten Schlaf aus seinen Augen geblinzelt und sich aufgesetzt. Die Tage waren kürzer geworden, es war noch immer stockfinstere Nacht. Widerwillig war Chris von seiner Matratze, die als Bett fungierte, in die Küche geschlurft. Im Radio lief Freddy Quinn, der Lieblingssänger seiner Grossmutter. Er hätte ihr nie zeigen sollen, wie man den Radiosender wechselt. Das gleissende Licht des Kühlschranks blendete, als er nach seinem O-Saft tastete. So schnell wie möglich schloss er die Tür wieder, schenkte sich ein Glas ein und setzte sich an den Küchentisch. Seine Grossmutter hatte ihm bereits ein Spiegelei hingestellt. Eine tägliche Erinnerung, wie wichtig doch ein reichhaltiges Frühstück sei. Nur nützte es ihm kaum, wenn die wichtigste Mahlzeit des Tages bereits kalt geworden ist.

Mit wenigen hastigen Bissen hatte er das kalte Ei hinuntergewürgt und sich, nun schon ein wenig wacher,

wieder in sein Zimmer begeben. Am liebsten hätte er sich gleich wieder hingelegt, doch er wusste, dass er nicht zu spät kommen durfte. Frank würde ihn zusammenstauchen, bis er nur noch ein kleines Häufchen Elend sein würde.

Mit diesem aufmunternden Gedanken im Kopf hatte er sich seine lange Trainerhose, einen dünnen Pullover und darunter ein Unterhemd angezogen. Seine Grossmutter würde sonst wieder die Krise schieben. Noch schnell die Sporttasche packen und schon konnte es losgehen. Aber nicht, ohne vorher Astrid noch einen Kuss auf die Stirn zu drücken. Seine Schwester schlief im Zimmer nebenan. Schlafend war sie das süsseste Kind auf dem Planeten. Wenn sie wach war, die wohl neugierigste Nervensäge der Welt.

«Wieso bist du schon auf?», murmelte sie schlaftrunken.

Chris hatte nicht geantwortet. Sie würde es nicht verstehen. «Schlaf ruhig weiter. Ich komme wieder.» Dieses Versprechen musste er ihr immer geben, seitdem ihre Eltern in die Ferien gefahren und nicht wieder zurückgekommen waren.

Seine Turnschuhe hatten schon wieder ein Loch. Die waren noch keine vier Monate alt. Wie es aussah, musste er sich nach dem Training von seinem Geld neue kaufen. Das würde teuer werden. Und der Tag wurde nicht besser. Wie jedes Mal joggte Chris die fünf Kilometer zur Boxhalle. Auch an diesem Samstag, als das Wetter beschloss, ihm den Tag endgültig zu versauen. Es regnete. Bulimie-Regen nannte Tom das. Den ganzen Herbst lang hatte der Himmel das ganze Wasser aufgesogen und jetzt erbrach er alles in einem Schwall auf die gute alte Mutter Erde. Für die Pflanzen war das super, doch Chris litt darunter. Aber all das Fluchen und Ärgern nützte nichts und so war Chris klatschnass bei der Halle angekommen.

Nicht wirklich konzentrationsfähig musste sich Chris seinem ehrgeizigen Trainer Frank stellen, der auch morgens um halb acht erstaunlich fit für sein Alter war. Die Halle war dunkel und es roch nach Schweiss. Normalerweise störte das Chris nicht. Doch an diesem Samstag wünschte er sich nichts sehnlicher, als endlich aus diesem Loch herauszukommen. Was seltsam war, denn diese Halle war in den letzten Jahren zu einem zweiten Zuhause für ihn geworden. Sie gab ihm die Kraft und die Zuversicht, die er lange gebraucht hatte um den Tod seiner Eltern zu verarbeiten.

Aber an diesem Samstag war er total neben der Spur und handelte sich einen Schlag nach dem anderen ein. Schlussendlich hatte ihm das Training nicht mehr gebracht als einen unzufriedenen Trainer und mehrere schmerzende Rippen. Für Chris stand fest, dass dieser Samstag alles andere als sein Tag werden würde.

Als er um halb elf Uhr frisch geduscht, jedoch so kaputt wie eine baufällige Hütte nach dem Hurricane Katrina die Halle wieder verliess, begann sich die Sonne langsam ihren Weg durch die Wolken und den nun nur noch leichten Regen zu bahnen. Naja, dachte sich Chris, vielleicht wird der Tag doch nicht so schlecht.

Für den Heimweg nahm Chris sich Zeit. Der Asphalt roch immer noch nach Regen und weckte in ihm Erinnerungen an lange Sommerabende mit seinen Freunden. Allmählich begann sich richtig gute Laune in ihm auszubreiten. Beinahe hätte er sich zum Pfeifen verleiten lassen. Doch kaum hatte seine Stimmung ihren Höhepunkt erreicht, fing es doch wieder an zu regnen. Wenn auch nicht mehr annähernd so stark wie am frühen Morgen, so war es doch alles andere als angenehm. Was war bloss mit dem Wetter los? Missmutig zog er die Kapuze seiner Trainerjacke hoch und beschleunigte seine Schritte.

Mit einer geübten Bewegung steckt er sich die Kopfhörer wieder in die Ohren. Die Musik liess ihn in eine andere Welt eintauchen. Weg vom Grau des Gehwegs, von all den lauten Menschen um ihn herum, weg vom Nieselregen.

Chris war so in Gedanken vertieft, dass er das Mädchen, welches gerade mit einem Affenzahn um die Ecken der Hochhäuser raste, gar nicht bemerkte. Und dann knallten sie auch schon zusammen. Erschrocken sah er hoch. «Sorry», murmelte er. Vor Überraschung hätte er den pochenden Schmerz in seinem linken Auge beinahe nicht bemerkt. Doch ihr Ellbogen hatte mitten hinein getroffen.

Sie winkte ab und lächelte schüchtern. So, als wäre der Zusammenstoss ihr Fehler gewesen.

Erst jetzt bemerkte er, dass sie ihre Sporttasche hatte fallen lassen. «Warte, ich helfe dir!»

Der Inhalt ihrer Tasche lag verstreut auf dem Trottoir verteilt. Gemeinsam sammelten sie alles wieder ein. Chris fielen die rosa Ballettschuhe auf, die wie zu einer Elfe zu gehören schienen. Das Mädchen bückte sich mit einer Eleganz und Anmut, die er noch niemals zuvor gesehen hatte. Dabei fielen ihr ihre langen, schokoladenbraunen Haare ins Gesicht.

Als sie alles verstaut und sich wieder erhoben hatten, kramte sie einen Block und einen Stift aus der Tasche hervor.

«Danke», kritzelte sie in eleganter Schrift darauf.

«Kein Problem», meinte Chris. Erst dann fiel ihm ein, dass sie ihn vielleicht gar nicht verstand. Weshalb sollte sie denn sonst einen Block benutzen? Um seine Ungeschicktheit zu überspielen und um ausserdem nicht wie ein Vollidiot dazustehen, fragte er mit einer Geste nach Block und Stift: «Wie heisst du?»

Sie freute sich sichtlich über seine spontane Reaktion, denn sie errötete leicht. «Nina. Ich bin fast taub, darum kann ich dich nicht hören. Wie heisst du?»

Damit hatte sie Chris Neugier geweckt. Wie bewältigt sie ihren Alltag? Wo ging sie zur Schule? Wie kann sie mit diesem Handicap Ballett tanzen? Aber bevor er ihr diese Fragen stellen konnte, beantwortete er ihr zuerst die ihrige: «Christian. Schön dich kennenzulernen, Nina.»

Nina lächelte, wobei sich kleine Lachfältchen um ihre Augen bildeten. In diesem Augenblick wurde ihnen beiden bewusst, dass sie den gesamten Gehweg blockierten. Also machten sie beide gleichzeitig einen Schritt zu Seite, an die Wand eines der zahlreichen Geschäfte. Die Schaufenster der Läden auf der gegenüberliegenden Strassenseite waren orange dekoriert, Halloween stand vor der Tür. In den letzten Jahren war der Brauch aus den USA auch hier recht populär geworden. Marroniduft erfüllte die Luft, es hatte längst aufgehört zu regnen, ohne dass Chris es bemerkt hätte.

Nun standen sie also dort und wussten nicht wie weiter.

«Na los, frag sie schon!», machte sich die Stimme in Christians Kopf bemerkbar, welche immer alles besser zu wissen schien und nicht lockerliess, bis er auf sie hörte. «Hey, hast du morgen schon was vor?»

«Nein wieso?»

Ein hoffnungsvolles Grinsen von beiden.

«Lust ins Plaza zu gehen? So um zwei?»

Anstatt eines Briefes reckte Nina den Daumen in die Höhe und grinste von einem Ohr bis zum anderen. Dann schrieb sie: «Okay, wenn ich jemanden zu Übersetzen mitnehme?»

«Klar!» Wieder dieses süsse Grinsen. Chris konnte gar nicht anders, als zurückzugrinsen.

Plötzlich weiteten sich ihre Augen, sie zeigte auf ihre Uhr, griff ihre Tasche fester und rannte davon, als sei der Teufel hinter ihr her. Hoffentlich kommt sie morgen, war alles, was Chris sich dabei dachte.

Nina

Es war an einem Samstag, als sie ihn zum ersten Mal traf. Den grossen Jungen mit dem grossen Herzen.

Ihr Vater hatte sie geweckt, so wie jedes Wochenende. Normalerweise war dies die Aufgabe ihres Weckers, der das Zimmer langsam aufhellte. Doch wenn er Zeit hatte, übernahm ihr Vater diese Aufgabe gerne. Nina war froh darum. Er unterstützte sie, wo er nur konnte, um ihr das Leben etwas leichter zu machen. Komme, was wolle, war sein Motto und bisher hatte er sich immer daran gehalten.

Schon als Kleinkind nahm Nina nur die Hälfte der Worte ihrer Eltern wahr. Was anfangs nicht weiter auffiel, denn sie konnte ihnen schlecht sagen, dass sie gerade kein Wort verstanden hatte. Als sie mit zweieinhalb Jahren noch kaum zu sprechen begonnen hatte, gingen ihre Eltern mit ihr zu einem Arzt. Die Untersuchungen ergaben, dass sie niemals hören und deshalb kaum wird sprechen können. Auch wenn ihre Eltern sie über alles liebten, war dies ein Schock für sie. Trotzdem machten sie das Beste aus der Situation, lernten die Gebärdensprache und unterhielten sich so mit ihrer Tochter. Nina besuchte von nun an eine Logopädin, welche mit ihr das Sprechen übte. Aber dieses Familienglück lag schon einige Zeit zurück.

Nina stieg mit Schwung aus dem Bett, zog sich ihre Turnhosen, ihr Lieblingsshirt und darüber eine Trainerjacke an und ging nach unten. Die Sporttasche brauchte sie nicht mehr zu packen, das hatte sie bereits am

Vortag erledigt. Danach ging es ins Bad, Haare kämmen, Gesicht waschen und Lippenpomade auflegen. Ihre beste Freundin Laura war der Meinung, dass Nina süchtig nach Lippenpomade sei. So ein Quatsch, sie hatte bloss stets trockene Lippen. «Ja, weil deine Lippen abhängig von dem Zeug sind!», würde Laura jetzt sagen. Na toll, jetzt verbesserte sie ihre beste Freundin schon in ihren eigenen Gedanken!

Ihr Vater hatte es sich bereits in der Küche gemütlich gemacht und ihr eine Schüssel Cornflakes hingestellt. Auch wenn Nina grundsätzlich kein Fan von Frühstück war, so wollte sie doch später in der Ballettstunde nicht umkippen vor Hunger. Ihr Vater genoss neben ihr eine Tasse Kaffee. Selbst wenn Nina den Geruch von frisch gemahlenem Kaffee liebte, so hatte das Getränk sie bisher noch nicht von seinem Geschmack überzeugt. Viel zu bitter.

Papa erzählte ihr von seinem gestrigen Tag. Wie es bei der Arbeit lief und so. Es war ihr kleines Samstagmorgenritual geworden. Natürlich fragte Nina ihn auch nach seinem Date. Seit der Pleite mit ihrer Mutter war er mit keiner Frau mehr zusammen gewesen. Bis Larissa aufgetaucht war. Nach langem Hin und Her hatte Nina ihn endlich davon überzeugen können, mit ihr auszugehen. Larissa war neu in der Firma ihres Vaters und zwischen den beiden hatte es augenblicklich gefunkt. Erst war ihr Vater sehr unsicher gewesen, doch als seine Tochter ihn an die Affäre ihrer Mutter mit Ninas Englischlehrer aus der dritten Klasse erinnerte, hatte er Larissa endlich zum Essen ausgeführt.

Das Date schien recht gut gelaufen zu sein. Auf jeden Fall werden sie sich wieder treffen. Ihr Vater konnte gar nicht mehr aufhören zu reden und Nina hörte ihm zu. Oder vielmehr: Sie sah ihm zu.

Sie waren so in ihr Gespräch vertieft, dass Nina total die Zeit vergass. Plötzlich starrte ihr Vater vollkommen entgeistert auf die Küchenuhr und dann sah auch Nina, dass es bereits Viertel nach zehn war.

Erschrocken sprang sie auf, zog sich ihre Turnschuhe an, schnappte sich ihre Sporttasche und rannte, den leichten Regen ignorierend, zur privaten Ballettschule von Madame Martin.

Madame Martin war weder Französin noch so elegant, dass die Bezeichnung «Madame» noch immer zutreffen würde. Die ehemals grossartige Ballerina versuchte wieder einmal Gewicht zu verlieren, selbst wenn davon kaum noch etwas vorhanden war. Deshalb wollte sie rund um die Uhr trainieren. Sie hatte wieder angefangen zu rauchen und hatte immer ein Glas Essiggurken herumstehen, da Essiggurken mehr Kalorien verbrennen sollen, als sie einem liefern. Sogar für ein Fliegengewicht wie Nina war Madame Martin zu dünn. Die Arme sollte doch einfach damit aufhören und in Ehren altern.

Doch über das Gewicht ihrer Ballettlehrerin konnte sich Nina nun wirklich keine Gedanken machen. Eher darum, wie die sich aufregen würde, wenn sie zu spät kommen sollte.

Ohne Rücksicht auf Verluste rannte Nina um die Ecken der Hochhäuser und stiess dabei fast ein paar Passanten um. Zum Glück konnte sie deren Flüche nicht hören. Noch eine Viertelstunde. Das sollte sie bei diesem Tempo schaffen. Ohne auch nur nach links oder rechts zu schauen, rannte sie weiter. Und weiter und weiter ... und in ihn hinein.

Der Junge, welcher etwa in ihrem Alter war und neben strahlend blauen Augen jetzt auch noch eine blutige Nase hatte, murmelte etwas. Vermutlich eine Entschuldigung. Nina lächelte schuldbewusst und winkte ab. Schliesslich

war sie in einem Affentempo um die Ecken gerast. Auf einmal schien es ihr, als hätte sie unendlich viel Zeit. Der Junge hatte schulterlange, blonde Haare. Verlegen kratzte er sich am Genick. Wobei sich Nina nur noch schlechter fühlte. Sie hätte schliesslich besser aufpassen müssen. Es war nur eine Frage der Zeit gewesen, bis sie jemanden umrennen würde. Zum Glück traf es ihn und nicht eine gebrechliche Oma.

Erst jetzt fiel ihr auf, dass sie ihre Sporttasche hatte fallen lassen. Auch sein Blick fiel auf das Trottoir. All ihr Zeugs lag darauf verteilt herum, unter anderem ein paar Tampons, da sie zu allem Unglück auch noch ihre Tage hatte. Nina bückte sich, um ihre Sachen so schnell wie möglich aufzusammeln. Der Junge half ihr, als wäre es das Normalste der Welt. Als sie wieder aufstanden, wollte Nina sich bei ihm bedanken und kramte deshalb einen Block und einen Stift hervor. «Danke», kritzelte sie eilig darauf.

«Kein Problem», kam es zurück.

Dank ihrem Handicap konnte Nina ganz gut Lippenlesen. Mit einer Lässigkeit, die sie noch niemals gesehen hatte, fragte er nach Block und Stift. Nina konnte es kaum glauben, dass er sich darauf einliess, und errötete leicht. Ihre Schrift wurde ein wenig krakelig, so schnell schrieb sie zurück. Sie musste ihm unbedingt erklären, wieso sie mit ihm per Post redete. Also schrieb sie ihm, dass sie taub sei. Lieber hätte Nina den Begriff gehörlos verwendet, doch viele Menschen konnten sich darunter nur wenig vorstellen. Der Junge runzelte die Stirn, als er ihre Nachricht las. Hoffentlich dachte er jetzt nicht, dass sie seltsam war. Nina war sich sicher, dass er sich auf der Stelle umdrehen und davonrennen würde. Ihr klappte beinahe der Kiefer runter, als sie seine Antwort las: «Christian. Schön dich kennenzulernen, Nina.»

Erleichterung machte sich in ihr breit. Christian also. Ein schöner Name und er passte zu ihm. Noch einmal scannte sie ihn von oben bis unten. Er sah wirklich gut aus, hatte breite Schultern und war mindestens einen Kopf grösser als sie. Das war kein Kunststück. Auch wenn Nina kein Zwerg war, so würde sie niemand als gross bezeichnen. Schon gar nicht, wenn sie neben jemandem wie Christian stand.

In diesem Augenblick wurde ihnen bewusst, dass sie den gesamten Bürgersteig blockierten. Also machten sie beide gleichzeitig einen Schritt zur Seite, an die Wand eines der zahlreichen Geschäfte. Das Gebäude war alt. Bestimmt schon über hundert Jahre. Nina liebte die Altstadt mit ihren historischen Gemäuern. Die Gebäude hatten die Zeit überdauert und sie würden auch sie überdauern. Sie mochte die Vorstellung, dass früher jemand an genau dieser Stelle wie sie jetzt gestanden hatte und die Menschen beobachtete. Hatte dieses Haus schon einmal so eine Szene wie die jetzige erlebt? Der Duft feuchter Blätter wurde von einem lauen Windhauch durch die Luft getragen und untermahlte den Herbst so deutlich, wie es sonst nur die bunt verfärbten Blätter konnten.

Nun standen sie also da und wussten nicht wie weiter.

Christian lehnte lässig an der Wand. So locker, es bestand kein Zweifel, dass er sich absolut wohl in seiner Haut fühlte. Er war vermutlich der coolste Typ, den Nina jemals getroffen hatte.

Auf einmal schien er eine Idee zu haben. Er nahm sich wieder Block und Stift und schrieb darauf: «Hey, hast du morgen schon was vor?»

«Nein, wieso?» Er grinste genauso wie sie. Entzückt stellte Nina fest, dass sich dabei ein Grübchen auf seiner linken Wange zeigte.

«Lust, ins Plaza zu gehen? So um zwei?»

Anstatt einer Antwort reckte Nina den Daumen in die Höhe. Sie konnte es gar nicht glauben. Wer hätte gedacht, dass dieser Samstag so eine Überraschung bereithalten würde?

Doch noch war Nina nicht so weit, sich seinen Folgen alleine zu stellen: «Okay, wenn ich jemanden zum Übersetzen mitnehme?»

«Klar!», kam es von ihm zurück.

Das gab es doch nicht! Ein Typ, dem es egal war, mit einer Gehörlosen und ihrer besten Freundin den Sonntagnachmittag zu verbringen? Und dann lächelte er sie auch noch an, wobei das Grübchen noch deutlicher sichtbar wurde.

Nina hätte die ganze Zeit mit ihm bei diesem alten Haus stehen können, wäre da nicht diese blöde Zeit gewesen. Denn just in diesem Moment fiel ihr die Ballettstunde und Madame Martin wieder ein. Das war's, sie würde zu spät kommen.

Nina sah zu Chris hoch, der sie gespannt ansah. Ohne sich näher zu erklären, zeigte sie auf ihre Uhr, schnappte sich die Sporttasche und lief so schnell sie konnte davon. Hoffentlich kommt er morgen wirklich, war alles, was sie dachte.

Christian

«... und dann rannte sie einfach weiter», beendete Chris seinen Bericht.

Seine Freunde sahen ihn mit grossen Augen an.

«Und du hast sie nicht nach ihrer Nummer gefragt?», bohrte Alex nach. Kein Wunder. Er war schliesslich auch derjenige, der sofort und immer die Nummer von jedem Mädchen kriegte. Und dass, obwohl er nicht einmal ausserordentlich gut aussah. Aber Alex war sich schon immer in dem, was er tat, extrem sicher gewesen. Er wusste genau, was er wollte, und so bekam er es auch meistens. Es heisst ja immer, nichts sei so attraktiv wie Selbstvertrauen. Und Alex hatte mehr als genug davon. An manchen Tagen beneidete Chris ihn darum.

«Die Kleine ist tatsächlich taub?», wollte Julian wissen.

«Wie hat sie ausgesehen?», kam es von Tom.

Die vier Freunde hatten sich im Park getroffen. Noch war es warm genug, um draussen die Freizeit zu verbringen. Dieser Samstag war doch noch zu einem ganz angenehmen Oktobertag mutiert, die Sonne schien und der warme Wind liess die Blätter um sie herumtanzen. Chris' Laune hatte sich erheblich gebessert.

«Jungs, Jungs, immer schön der Reihe nach. Also, ich habe sie nicht nach ihrer Nummer gefragt.»

«Mann, echt jetzt? Chris verdammt, was sage ich dir immer, du musst die Gelegenheiten nutzen, die sich

ergeben. Vor was hast du bitte Angst?», unterbrach ihn Alex.

Chris verdrehte die Augen. Alex hatte gut reden, er war es ja nicht, der an einem heiligen Samstagmorgen vom Universum überrascht worden ist.

«Hast du mir überhaupt zugehört, Alex? Ich konnte sie nicht danach fragen. Sie hatte es eilig und ist gleich weiter.»

«Vielleicht war es ja auch ein Fluchtversuch», witzelte Tom.

«Wo du recht hast ...», ergänzte Julian.

«Soll ich euch eure Fragen beantworten oder nicht? Klar ist sie taub, Julian. Warum sollte sie denn sonst einen Schreibblock dabei haben? Ausserdem bringt sie morgen auch jemanden zum Übersetzten mit.»

«Was auch eine dumme Ausrede sein kann, um eine Freundin mitzubringen», fügte Tom hinzu.

Alex lachte. «Du meinst also, sie tut nur so als ob und ist eigentlich gar nicht taub?»

Tom zuckte mit den Schultern. «Wer weiss? Ist mir auch schon passiert.»

«Was, du bist mit einer Frau ausgegangen die nur so getan hat, als sei sie taub?», hakte Chris nach.

Verlegen massierte sich Tom die rechte Schulter. «Okay, vielleicht war es nicht genau so. Aber ich bin mal mit einem Mädchen ausgegangen, die meinte, sie könne nur mit ihrer Freundin kommen, weil sie angeblich Angstzustände habe.»

«Und du bist trotzdem mit ihr ausgegangen?», fragte Alex ungläubig.

«Naja, ich dachte halt, vielleicht bekomme ich sie beide.»

«Und, hat's geklappt?», wollte Julian wissen.

Tom lachte auf. «Nope, ihre Freundin war noch der grössere Psycho als sie. Die beiden begannen zu streiten und so kam aus, dass sie gar keine Probleme hatte und ihre Freundin nur als Aufpasserin mitgekommen war.»

Chris lachte. Das war nicht die erste absurde Geschichte, welche sie von Tom zu hören bekamen. Egal was für ein Thema aufkam, er hatte immer eine Geschichte dazu zu erzählen. Chris vermutete bereits seit einiger Zeit, dass manche davon, zumindest teilweise, erfunden waren. Aber wie Tom immer so schön sagte: «Du bist der Herr deiner Geschichten.» Im Mittelalter wäre er bestimmt Geschichtenerzähler am Hof eines Königs gewesen.

«Wow, okay. Chris, vielleicht erzählst du besser weiter. Sonst müssen wir alle in Therapie», lenkte Alex das Gespräch wieder zurück auf Nina.

«Sie hat mega lange Haare, süsses Gesicht, Sommersprossen, dunkelbraune Augen, sie ist eher klein und hatte hammermässige Titten.»

Die anderen drei lachten.

Alex fügte sogar hinzu: «Und ich dachte schon, du seist ein abgedroschener Romantiker geworden!»

«Woher hast du eigentlich das blaue Auge?», wollte Julian auf einmal wissen.

Was sollte Chris darauf antworten? Er konnte vor seinen Freunden schliesslich schlecht zugeben, dass die junge Frau ihm mit ihrem Ellbogen versehentlich ein blaues Auge verpasst hatte. Sie würden sich bis in alle Ewigkeiten über ihn lustig machen und ihn nie wieder für voll nehmen. Also beschloss er, ein wenig zu lügen. Okay, lügen war vielleicht zu viel gesagt. Er erzählte einfach nicht die ganze Wahrheit.

«Ach, ich konnte mich beim Training nicht konzentrieren.» Du bist der Herr deiner Geschichten ...

Tom nickte. «Klar, deshalb humpelst du auch wie ein alter Knacker.»

Wieder lachten alle. Selbst Chris, denn ein bisschen hatte Tom schon recht. Er war tatsächlich schon flotter unterwegs gewesen. «Hey, habt ihr heute Abend schon was vor?», fragte plötzlich Alex.

Julian nickte. «Wir spielen gegen das Team in der Tabelle unter uns. Wenn wir das Spiel gewinnen, ist unser Rang bis zur Winterpause so gut wie gesichert.»

«Und wenn ihr verliert?», neckte Chris.

Julian zuckte mit den Schultern. «Dann müssen wir eben das nächste gewinnen.»

Alex wandte sich an Tom. «Und du?»

Dieser seufzte. «Geht nicht, mein Onkel kommt zum Essen und meine Anwesenheit wird erwartet.» Er machte mit den Fingern Anführungszeichen beim Wort «Anwesenheit» und verdrehte die Augen. Bestimmt zwang ihn seine Mutter dazu.

«Chris alter Knabe, du bist meine letzte Hoffnung!» Aber auch dieser schüttelte den Kopf. «Sorry, aber ich habe meiner Schwester versprochen, mit ihr heute Nemo zu schauen. Und wie du weißt breche ich keine Versprechen.»

«Ich träume von dem Tag, an dem meine Freunde einmal mit mir ausgehen!», seufzte Alex und verzog dabei so dramatisch das Gesicht, dass besagte Freunde ihn gar nicht ernst nehmen konnten. Gelächter brach aus.

Zum Glück habe ich Freunde wie sie, schoss es Chris durch den Kopf.